

Elke Mack

Theologische Wirtschaftsethik

abgedruckt in: Beschorner, Thomas / Schmidt, Matthias (Hg.), Integritäts- und Umweltmanagement in der Beratungspraxis, München 2004, 139-149.

Theologische Wirtschaftsethik

Elke Mack

1. Einleitung

Wirtschaftsethik hat die Aufgabe, eine ethische Theorie der Moral wirtschaftlichen Handelns (Unternehmensethik) und wirtschaftlicher Ordnungen (Wirtschaftsstrukturethik) zu begründen und diese zur Geltung zu bringen. Diese ethische Theorie soll dazu dienen, für konkrete Problemfelder in Wirtschaft und Gesellschaft Normen zu finden und diese zur Implementierung vorzuschlagen, so dass wirtschaftliche Interaktionen in ihrer Folgewirkung zur Entfaltung freier und gleicher Personen beitragen. Denn auch der Wirtschaftsethik geht es um die Entfaltung des Humanums und damit um die Förderung, den Schutz und die Entwicklung menschlicher Personen.

In der Theologie ist die Wirtschaftsethik traditionell ein Teilbereich der "Christlichen Sozialethik", einer Fachdisziplin, die historisch aus der Kritik an der sozialen Frage des 19. Jahrhunderts entstand und zu ihrem überwiegenden Teil wirtschaftsethisch motiviert war. In dieser theologischen Disziplin geht es um die ethische Begründung und Implementierung von Normen, Institutionen und Systemen aus dem Horizont eines christlich motivierten Gerechtigkeitsanspruchs für die menschliche Person, also einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit sowie einer sozialetischen Theorie gerechter Rahmenbedingungen (Mack 2002b). Es wird in der modernen Sozialethik bewusst auf ausführliche inhaltliche Ausführungen zu Fragen des guten Lebens verzichtet, was diese Disziplin seit ihrem Beginn methodisch freigesetzt hat, interdisziplinär zu arbeiten, an sozialwissenschaftliche Erkenntnisse anzuschließen und individuelle "Face-to-Face-Moral" anderen Fachkollegen, nämlich Moraltheologen, zu überlassen.

Was unterscheidet nun aber eine moralphilosophisch argumentierende Wirtschaftsethik von einer theologischen? Die moderne theologische Wirtschaftsethik begründet eine ethische Theorie der Moral ähnlich wie andere moderne moralphilosophische Ansätze mit universalistischen, gerechtigkeits-theoretischen oder konsenstheoretischen Methoden, was sie auf den

ersten Blick anderen wirtschaftsethischen Ansätzen - selbst ökonomischen - sehr ähnlich macht. Parallele Begründungsansätze zeugen nur von einem einheitlichen Stand der ethischen Forschung in Philosophie, Theologie und Ökonomie. Der "moral point of view" und die damit verbundene hermeneutische Reflexion über den Ausgangspunkt, die jeder Moralbegründung noch einmal vorausgeht und in allen wissenschaftlichen Ethikansätzen stattfindet, werden im Fall der theologischen Wirtschaftsethik mit einem wesentlichen Unterschied eingenommen und durchgeführt. Sie erfolgen *nicht mit der moralphilosophischen Selbstbeschränkung eines Verzichtes auf transzendente Bezüge, sondern in bewusster Einbeziehung derselben*. Die Differenz von Immanenz und Transzendenz ist die grundsätzliche Kategorie, mit der moralisch relevante Bedürfnisse, Interessen, Würdeansprüche, die durch wirtschaftsethische Normen geschützt werden sollen, reflektiert werden. Die Theologie arbeitet systematisch mit der Grundunterscheidung "Immanenz - Transzendenz", weil der christliche Gott die Einheit der Differenz von Immanenz und Transzendenz verkörpert. Eine theologische Ethik reflektiert deshalb moralische Probleme so, dass hermeneutische Zielgrößen nicht im immanenten Möglichkeitsraum stehen bleiben. Das macht sie nicht unrealistisch, sondern eröffnet eschatologische Gestaltungsräume, die langfristiger Natur sind als die Reflexion des jetzt Machbaren.¹

Als Spezificum der theologischen Ethik lässt sich festhalten, dass - um mit Luhmann zu sprechen - der Code der Theologie das Verhältnis von "Transzendenz - Immanenz" ist und die theologische Ethik deshalb grundsätzlich mit der Perspektive dieser spezifischen Unterscheidung an ihre Forschungsobjekte herangeht und diese aussucht. Die Theologie ist also die Wissenschaft, welche die Welt unter der Rücksicht betrachtet, wie sie sich zur Transzendenz verhält. Dies bedeutet nichts anderes, als dass sich theologische Ethik prinzipiell zum Ziel gesetzt hat, nicht bei einem kantischen Postulat Gottes oder dem Nachweis des unbedingten Würdestatus des Menschen stehen zu bleiben, sondern dessen tieferen transzendentalen Bedingungs- und Sinnhorizont, der nicht mehr universal vermittelbar sein mag, zu erschließen. *Die theologische Ethik interessiert die Relationen von Welt, Mensch sowie Moral und deren Transzendenzbezug.*

¹ Theologische Ethik bezieht sich beispielsweise auf die gesamte Menschheit und die gesamte zu überblickende Menschheitsgeschichte. Diese hermeneutische Perspektive erklärt auch, warum theologische Wirtschafts- und Sozialethik eine Diskussion über das Völkerrecht (De Las Casas, Francisco de Vitoria) oder eine Weltwirtschaftsordnung (70er Jahre des 20. Jahrhunderts) eher begonnen hat als die säkulare Ethik bzw. Ökonomie.

Wenn beispielsweise eine ökonomische Wirtschaftsethik nur bei den Interessen einzelner Individuen ihren unhintergehbaren normativen Ausgangspunkt sieht, ist es spannend, aufzuzeigen, dass theologische Wirtschaftsethik im Grundsatz der Anerkennung dieser Prämissen übereinstimmt. Von ihrem kontextualistischen Selbstverständnis her wird sie individuelle Interessen als existentielle Lebensvollzüge ebenso ernst nehmen, wie ein liberaler Individualismus (Heimbach-Steins 2002). Die spezifische Leistung der theologischen Wirtschaftsethik liegt jedoch darin, mit Hilfe ihrer durch transzendente, naturrechtliche oder exegetische Reflexion gewonnenen hermeneutischen Prinzipien, menschliche Bedürfnisse, Wünsche und Interessen noch einmal auf ihren tieferen Sinnhintergrund zu hinterfragen, warum sie eigentlich der Ethik als Datum aufgegeben sind. Autonomie und Freiheit, Bedürfnisse und Interessen, individuelles Vorteilsstreben und konsensuelle Abstimmung sind zu begründende Ausgangspunkte unterschiedlicher Ethiken. Ohne die Begründung ihres Ausgangspunktes, nämlich die menschliche Person und deren Ansprüche, wäre die Christliche Sozialethik

eine Ethikdisziplin unter vielen anderen.

Eine theologische Begründung von hermeneutischen Ausgangspunkten der Ethik geschieht bei den Autorinnen und Autoren der christlichen Ethik aus der theologischen Überzeugung heraus, dass der christliche Glaube zutiefst etwas mit ethischer Verantwortung für andere und für die Gesellschaft als Ganze zu tun hat. Der moralphilosophische Zusammenhang von Glaube und Ethik ist ebenso ein Grundspezifikum der christlichen Theologie wie der fundamentaltheologische Zusammenhang von Glaube und Vernunft. Papst Paul VI. sagt in seiner Sozialenzyklika *Populorum progressio*, dass deshalb für uns "die Entfaltung der menschlichen Person unsere oberste Pflicht" (KAB 5/1982: 441 (Nr. 16) ist. Auch im Zweiten Vatikanischen Konzil kann man in vielen Dokumenten über die Verschränkung von christlicher Verantwortung in der Welt von heute und christlichem Glauben nachlesen, wobei die Verantwortung sich zentral personal versteht, also auf die menschliche Person als solche bezogen ist: "Wurzelgrund nämlich, Träger und Ziel aller gesellschaftlichen Institutionen ist und muss auch sein die menschliche Person" (IZA.B:342 (Nr. 25)). Die theologische Ethik befasst sich also über eine vernunftorientierte Normbegründung hinaus mit den theologischen Hintergründen, die denjenigen, die für eine solche transzendenzeröffnende Fragestellung offen sind, ein tieferes Verständnis ethischer Normen ermöglichen.

Diese theologische Argumentation ist jedoch nach Maßgabe moderner normativer Theoriebildung nicht direkt handlungswirksam, sondern um-

fasst allgemeine Erfahrungsgrundsätze und prinzipielle Einsichten von Christinnen und Christen, die ethischen Normen einen tieferen Sinn geben. Mein Christsein sagt mir noch nicht, wie ich mich als Unternehmer verhalten soll, welche Investitionsentscheidungen human verantwortbar sind oder nicht. Aber mein Christsein gibt mir eine gewisse ethische Orientierung über Gerechtigkeit und Fairness als Prinzipien meines unternehmerischen Handelns.

Wenn wir eine solchen Brücke zwischen praktischen Problemen wirtschaftlicher Interaktionen und theologischer Ethik schlagen wollen, müssen wir zunächst die Frage stellen: Welche wissenschaftstheoretisch seriösen Möglichkeiten gibt es, theologische Sinnhorizonte, eine philosophisch übliche Begründung von Normen und deren geeignete ökonomische Implementation zu kombinieren, ohne dass Widersprüche, Aporien, Unvermittelbarkeit oder Dominanz der ein oder anderen Methode entsteht?

Bei theologischen Wirtschaftsethiken besteht nämlich eine große Gefahr, dass die theologische Handlungs- und Entscheidungstheorie andere wissenschaftliche Ansätze dominiert und sie diese "nur" als einzelwissenschaftliche

Hilfsdisziplinen zur Hand nimmt. Deshalb soll folgendes für eine theologische Wirtschafts- und Sozialethik festgehalten werden:

Eine Dominanz der Ökonomie über die Ethik ist ebenso falsch wie es die lange Tradition einer Dominanz der Theologie bzw. Philosophie über die Sozialwissenschaften war. Es handelt sich bei theologischer, philosophischer und ökonomischer Ethik um gleichrangige wissenschaftliche Disziplinen. Theologie kann weder durch ihre Fragestellung nach dem Transzendenz-Immanenz-Verhältnis noch in ihrem Selbstverständnis überlegen sein. Überlegenheit stellt sich für die eine oder andere Disziplin allenfalls durch die bessere Problemlösungskompetenz in ethischen Fragestellungen ein, die im Einzelfall erwiesen werden muss.

Wirtschaftsethik bedeutet auch für die theologische Ethik, eine "Ethik in der Wirtschaft" (nicht über die Wirtschaft) zu entwickeln und damit den Versuch eine Ethik zu entwickeln, welche die wirtschaftliche Theorie und Praxis in ihrer Eigenständigkeit belässt, sie jedoch an den Stellen kritisiert, an denen negative Effekte für die Gesellschaft als Ganze und ihre einzelnen Wirtschaftsteilnehmer auftreten.

Auch theologische Wirtschaftsethik kann sich heute nicht mehr als Bereichsethik verstehen, sondern allenfalls als theologische oder

christliche Ethik in wirtschaftsspezifischen Fragestellungen oder unter wirtschaftlicher Rücksicht. Wie könnte dann anderen Wissenschaften unterstellt werden, nur bestimmte Bereiche zu erforschen? Die jeweilige Perspektivität bzw. das Formalobjekt als Unterscheidungsmerkmal verschiedener Wissenschaften ermöglicht auch der theologischen Wirtschaftsethik die Anschlussfähigkeit an ein Ökonomieverständnis, das sich selbst als allgemeine Theorie gesellschaftlicher Interaktionen und Institutionen versteht. Christliche Sozialethik und moderne Ökonomik sind sich in diesem Selbstverständnis sehr ähnlich und unterscheiden sich maßgeblich durch die genannte Transzendenzoffenheit, ihre Wissenschaftstraditionen sowie durch stärkere oder schwächere Normativitätsansprüche. Bedauerlicherweise wird dies bislang weder von der einen noch von der anderen Seite positiv anerkannt, obwohl bereits die Definitionen der Disziplinen die Analogie deutlich machen.

2. Sehen Urteilen, Handeln: methodische Komponenten einer theologischen Ethik

Nach dem bisher Gesagten sind drei methodisch differenzierbare Komponenten erforderlich, wenn eine solche Wirtschaftsethik von Seiten der theologischen Ethik entwickelt werden soll: *Zum einen eine ethisch-theologische Hermeneutik, zum zweiten die universale Begründung von wirtschaftsethischen Normen aus sozialwissenschaftlichen und moralphilosophischen Kenntnissen heraus, und zum dritten eine geeignete Implementierungstheorie ethischer Normen, so dass sie auch tatsächlich umsetzbar sind und wirksam werden.* Eine diesen drei Komponenten entsprechende Strukturierungsmöglichkeit in der Christlichen Sozialethik stellt

traditionell der von Kardinal Cardijn entworfene Dreischritt "Sehen, Urteilen, Handeln" dar. Diese Faustregel sozialetischer Argumentation ist für die wissenschaftliche Methode der Disziplin weit verbreitet, grundsätzlich sinnvoll, erscheint auf den ersten Blick für die moderne Wirtschaftsethik jedoch viel zu trivial, als dass sie ausreichen würde, ihr eine ausreichende methodische Grundlegung zu geben. Die bekannte Formel ist jedoch trotz ihrer scheinbaren Banalität in ihrem Kern rezeptionswürdig, wenn sie mit modernen wissenschaftstheoretischen Erkenntnissen angereichert wird und dann in den Dreischritt: Analyse, Synthese, Operationalisierung mündet.

Eine methodische Erweiterung könnte folgendermaßen aussehen: Zunächst beinhaltet ein erster Schritt des "Sehens" in der Ethik ein Doppeltes: Im Fall der theologischen Ethik wird die hermeneutische Selbstreflexion hermeneutische Begriffe gewinnen, sie überprüfen und dies mit Bezug auf deren transzendente Dimensionen tun. Gleichzeitig muss eine sozialwissenschaftliche Problemanalyse erfolgen, weil jede ethische Argumentation von den vorliegenden ethischen Problemen ausgehen muss und nicht problemunspezifisch nach allgemeingültigen Normen suchen kann. In einem zweiten Schritt wird ein erstes ethisches "Urteil" begründet, das auf eine universalen Begründung von wirtschaftsethischen Normen zielt. Diese universalpragmatische Synthese wird entweder in einer prinzipiellen theologischen Argumentation oder in einem der modernen Ethik entlehnten Konsensparadigma der Gerechtigkeit durchgeführt. In einem dritten Schritt kommen wir zur Handlungsrelevanz der wirtschaftsethischen Normen, die am besten mit Hilfe einer kritischen Rezeption des Interaktionsparadigmas der ökonomischen Ethik sichergestellt wird (Homann/ Suchanek 2000: 90 ff.). Diese Anstrengung der Operationalisierung muss jede Wirtschafts- und Sozialethik anlegen, will sie nicht im Bereich idealer Hermeneutik oder theoretischer Moralphilosophie verbleiben. *Was ganz wesentlich ist: Alle drei Schritte dürfen nicht nacheinander erfolgen, sondern müssen problemspezifisch synchron bzw. simultan zusammen gedacht werden.* Dies ist die eigentliche Schwierigkeit, die auch der theologischen Wirtschaftsethik in Zukunft nicht erspart werden kann, weil die unzureichende Methode einer nachträglichen Anwendung von wirtschaftsethischen Normen aufgrund der mangelnden Berücksichtigung der Interdependenz von Zielen und Mitteln eindringlich erwiesen wurde.

3. Das theologische Spezifikum: Die hermeneutische Reflexion

Fragt man sich nun, was das Spezifische der theologischen Wirtschaftsethik ist, so wird dies im ersten Schritt ihrer Reflexion liegen.

Hans-Georg Gadamer, der Vater der Hermeneutik, führte das "Verstehen" als unverzichtbares Element in die wissenschaftliche Theoriebildung ein. Habermas (1997: 244-245) verweist darauf, dass in der hermeneutischen Ethik jede wissenschaftliche Analyse mit einem evaluativ geprägten Vorverständnis beginnt, das zwischen Norm und Sachverhalt eine vorgängige Relation herstellt und den Horizont für weitere Schlussfolgerungen eröffnet.

Niemand, auch nicht analytisch vorgehende Wissenschaftler, könne vom eigenen Vorverständnis absehen. Denken und Forschen sind immer mitbestimmt durch Voraussetzungen, Vorverständnisse und Überzeugungen, die aus der Lebenswelt und Biographie mitgebracht wurden und die gerade nicht direkte Resultate des Denkens und Forschens sind.

Diese hermeneutische Einbettung ist aufgrund ihrer Unvermeidlichkeit legitim, aber auch kritisierbar. Ein hermeneutischer Ansatz ist anschlussfähig an moderne wissenschaftstheoretische Theoriebildung, welche zu Beginn die Reflexion des eigenen Selbstverständnisses erforderlich macht. Diese Selbstreflexion, die in unserem Fall eine theologische Reflexion ist, hat die Klärung und Veranschaulichung des spezifisch christlich-hermeneutischen Vorverständnisses zum Gegenstand. Das im eigentlichen Sinne theologische Sehen und Reflektieren bezieht den theologischen Denk-, Traditions- und Offenbarungshorizont ein, in dem Christen stehen, und prüft, welcher Relevanz einer Hermeneutik des Christentums für die Theoriebildung der Wirtschaftsethik zukommt.

Die Hermeneutik als die Kunst, diese Voraussetzungen auszuweisen und zu reflektieren, ist in der theologischen Ethik - ähnlich wie bei Gadamer ontologisch gewendet. Sie geht also davon aus, dass es um das Verstehen des Seienden geht. Das Vorwissen, das eine Weltorientierung beinhaltet, muss als Vorentwurf eines Sinnganzen verstanden werden. Dabei ist die religiös bestimmte Position des Erkennenden unhintergebar, was der Wissenschaftlichkeit des Verstehens keinen Abbruch tut. Die Bedingungen theologischen Verstehens sind noch einmal zu reflektieren, will eine ethische Argumentation ihre Hermeneutik, auf der sie beruht, als Markenzeichen ihres Vorgehens ausweisen und nicht etwa unbesprochen voraussetzen. Offenbarung gilt in diesem Verständnis nicht als vorgegebenes Datum, sondern als fundamental theologisch zu begründender Glaubensinhalt.

Hierbei ist zu beachten, dass dieses hermeneutische Vorverstehen nicht etwa mit denselben unbedingten Begründungsansprüchen und strikten Geltungsansprüchen erfolgt wie eine universale Moralbegründung. Hier handelt es sich "nur" um das Ausweisen und die Bezugnahme zu einer umfassenden Theorie des Guten, also einer sinnstiftenden Orientierung eines "umfassenden Deutungshorizontes", zu einem "moral point of view", den der oder die einzelne Wissenschaftler/in als weltanschaulich-religiöse Position vertritt. Somit wird die Hermeneutik nie universal verallgemeinerbar für alle oder verpflichtend für alle sein können. Sie setzt, theologisch gesprochen, einen Akt gläubiger Annahme und evidenter Einsicht in offen-

barungstheologische Zusammenhänge voraus. Im säkularen Kontext setzt sie die Annahme eines Sinnkonzeptes für das eigene Leben voraus, das sehr unterschiedlichen weltanschaulichen Theorien entspringen kann.

Wenn man diese hermeneutische Bezugnahme nun auch der Theologie gestattet, so wird die theologische Wirtschaftsethik mit einem bestimmten hermeneutischen Vorverständnis an die von ihr zu bearbeitenden Probleme herangehen. Sie sucht hierbei die Verbindung einer streng universalistischen Normbegründung zu einem weiteren Sinnhorizont und zu den narrativen Gehalten religiöser Tradition. Zur grundlegenden Hermeneutik der christlichen Wirtschaftsethik gehören beispielsweise die Reflexion der biblischen Quellen, der theologische Offenbarungshintergrund, die christliche Anthropologie ebenso wie die christliche Sozialverkündigung der Kirchen, aber auch die christliche Lebenspraxis und Erfahrung. Aus diesen Quellen bezieht die Disziplin ihre grundsätzliche Orientierung, ihre Grundgewissheiten und ihre theologischen Grundoptionen.

Konkrete biblische Grundoptionen der christlichen Ethik dienen beispielsweise der hermeneutischen Grundlegung der Wirtschaftsethik: Sie vermitteln eine prinzipielle Orientierung und Ausrichtung der Ethik, jedoch noch keine hinreichende normative Begründung. Biblische Motive wie das soziale Ethos der Propheten, das Friedensmotiv im alten und neuen Testament, der Auftrag der Bewahrung der Schöpfung, die Gleichheit aller Menschen vor Gott, ihre Berufung zur Freiheit, ihre von Gott gegebene Würde, ihre Einzigartigkeit, und die sich hieraus im sozialen Kontext ergebende Option für die Armen sind heuristische Wegweiser, die der theologischen Wirtschafts- und Sozialethik ihre narrative Einbettung aufzeigen, ohne sie eins zu eins auf bestimmte Handlungsnormen festzulegen. Was eine "Idee" wie die Gerechtigkeit, die wir aus der Bibel entwickeln können, bietet, ist eine eminent wichtige Zielbestimmung, eine prinzipielle Orientierung und Ausrichtung.

Mit der hermeneutischen Option für die Armen ist theologisch auf einer Ebene etwas formuliert, was in der philosophischen Hermeneutik auf der selben Ebene, nämlich der hermeneutischen, unter anderem Vorzeichen benannt wird: Individuelle Freiheit und Selbstbestimmung, Integrität der menschlichen Existenz und der Schutz des Lebens, legitime und notwendige soziale Interaktionsbedürfnisse sowie die soziale Natur des Menschen, personale Menschenwürde, Selbstzwecklichkeit und die Gleichheit aller. Dies alles sind ethische Ausgangspunkte und Basiskriterien, die in fast jeder Ethik vorkommen und je nach Ansatz unterschiedliche Gewichtung finden.

Sie werden je nach hermeneutischer Position gewichtet und zum Ausgangspunkt oder zur obersten Zielsetzung der Ethik gemacht. Ihre Gültigkeit wird erst auf der zweiten Ebene, nämlich der normativen Begründung erwirkt, sie werden jedoch bereits auf der Ebene der Hermeneutik vorformuliert und gewonnen. Diese hermeneutischen Ausgangspunkte sind auf dieser Ebene insoweit unbedingt, als jeder Ethiker oder jede Ethikerin einen moralischen Standpunkt hat, der unhintergebar ist. Es handelt sich hierbei um ein individuell unterschiedliches hermeneutisches Vorverständnis, in dem die Prämissen des jeweiligen Ansatzes festgelegt und erfahrungsbezogen begründet sind. Wir beobachten deshalb eine Pluralität der Ethikansätze. Einmal spielen normative Gleichheit wie in der Diskursethik, in der Gerechtigkeitstheorie oder im klassischen Naturrecht die größte Rolle, in anderen Ethikansätzen drängen Autonomie und Freiheitsansprüche Gleichheitsideale zurück wie im klassischen Liberalismus oder in der neuen ökonomischen Ethik.

Die theologische Ethik vollzieht diese Positionen insofern mit, als sie das normative Freiheits- und Gleichheitsideal sowie den unbedingten Würdestatus der menschlichen Person von ihrer christlichen Hermeneutik her bereits immer schon integriert hat. Auch wenn der theologische Wahrheitsanspruch seit dem zweiten Vatikanischen Konzil bescheidener geworden ist, so wird in einer christlichen Ethik angenommen, dass wir als Menschen und als Wissenschaftler zu einer Annäherung an wahre Aussagen, in unserem Fall an normative Aussagen, in der Lage sind. Und trotzdem kann in einer normativen Wirtschaftsethik deutlich gemacht werden, dass eben diese Annäherung in der Form ihrer hermeneutischen Grundlegung grundsätzlich plural sein kann, was ja selbst innertheologisch verschiedene christliche Ansätze belegen.

Trotz eines kognitivistischen Anspruchs in der Normbegründung, wie ihn die theologische Ethik vertritt, wird durch die Anerkennung der Pluralität verschiedener Ausgangspunkte ein moralischer Monismus (eine einzige Erklärung) vermieden. Die Unbedingtheit bestimmter normativer Rechte lässt sich auf plurale hermeneutische Einsichten wie zum einen auf die transzendente Relation des Menschen, zum anderen auf die Selbstzwecklichkeit oder wiederum anders auf das Motiv der Freiheit des Individuums zurückführen, ohne dass damit diese Rechte bereits ausreichend begründet wären. Denn eine normative Begründung kann die Hermeneutik noch nicht leisten. Sie ist eine Instanz der Sinnvermittlung, der Erschließung einer tieferen Bedeutung von moralischen Einsichten, ein Erklärungshorizont oder ein Erfahrungshintergrund, der plural ist, aber zu star-

ken, ganz überzeugenden und unhintergehbaren moralischen Einsichten führen kann. Diese hermeneutische Hintergrundgewissheit kann auch gemäß einer kollektiven Erfahrung einer Religionsgemeinschaft erfolgen und damit große Überschneidungen aufweisen.

Man würde der theologischen Ethik deshalb etwas Unrichtiges unterstellen, würde man ihr die Toleranz gegenüber nichttheologischen Hermeneutiken absprechen. Ebenso würde sie sich widersprechen, wenn sie diese Toleranz nicht auch gegenüber eigenen innertheologischen Andersdenkenden anwenden würde. Die Anerkennung anderer Weltanschauungen ist seit dem zweiten Vatikanischen Konzil dogmatisch verankert und scheint es in der Philosophie zu Beginn des einundzwanzigsten Jahrhunderts auch gegenüber theologischen Ansätzen *vice versa* zu werden.

Begrifflich spiegelt sich in der theologischen Wirtschaftsethik diese Pluralismusoffenheit in der Begriffsbezeichnung der normativen Ausgangspunkte wider. Es sprechen immer weniger theologische Ethiker von Prinzipien und Prämissen, sondern von der regulativen Idee der Menschenwürde oder christlichen Grundoptionen sowie von Leitbildern wie Solidarität und Subsidiarität oder der heuristischen Idee der sozialen Gerechtigkeit. Mit dieser Begriffswahl trägt die theologische Ethik sowohl dem Status der Hermeneutik in der normativen Ethik Rechnung als auch deren pluralen Ansatzpunkten, die alle zu einem humanen Ganzen einen sinnvollen Beitrag leisten können. Sie hat diesbezüglich einen weiten und diskussionsreichen Weg von der komplexen Struktur klassisch naturrechtlicher Argumentation über eine prinzipielle Argumentation (Sozialprinzipien) hin zu einer hermeneutischen, aber auch normativen Institutionen- und Gerechtigkeitsethik hinter sich gebracht (Gabriel 2002).

Trotz aller methodischen Kontroversen - auch zwischen theologischen Ethikern - wird die theologische Ethik sich auf der Ebene der Hermeneutik durch den Transzendenzbezug ihrer Anthropologie auszeichnen. Sie tut dies vor allem, wenn sie in der Tradition des zweiten Vatikanischen Konzils steht, in dessen Pastoralconstitution *Gaudium et Spes* gerade die theologisch anthropologische Fundierung von der christlichen Sozialethik gefordert wird. Fundamentaltheologisch legt ein solcher theologisch-anthropologischer Rückbezug beispielsweise eine transzendentaltheologische Personalitätsbegründung zugrunde, was bedeutet, dass personale Würde nicht nur in der Autonomie, dem freien Willen, der Individualität und dem Selbstbesitz des Subjektes begründet ist.

Der Selbstbesitz eines Subjektes als solchem in einem wissenden und freien Bezogensein auf das Ganze weist für die theologische Ethik immer schon auf dessen Transzendenzbezug hin. So verankert Karl Rahner (1976: 37 ff.) die Würde der menschlichen Person direkt in der Selbstoffenbarung Gottes. Für ihn ist die von Gott gegebene Würde ein Existential des Menschen. Anders als die philosophische Ethik und neuerdings auch die ökonomische Ethik, in denen die Würde zumeist aufgrund eines interpersonalen Aktes der Zuschreibung erfolgt, zeichnet sich die theologische Wirtschaftsethik dadurch aus, dass sie die hermeneutisch einsehbare Würde des Menschen noch einmal in Gott begründet.

4. Literatur

Gabriel, Karl (Hrsg.) (2002): Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften, Gesellschaft begreifen - Gesellschaft gestalten. Konzeptionen einer Christlichen Sozialethik im Dialog, Münster.

Habermas, Jürgen (1997): Faktizität und Geltung, Frankfurt.

Heimbach-Steins, Marianne (2002): Sozialethik als kontextuelle theologischen Ethik- Eine programmatische Skizze, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften, Gesellschaft begreifen - Gesellschaft gestalten. Konzeptionen Christlicher Sozialethik im Dialog, 46-64.

Homann, Karl / Suchanek, Andreas (2000): Ökonomik. Eine Einführung, Tübingen.

KAB (511982): Texte der katholischen Soziallehre.

Mack, Elke (2002a): Anmerkungen zur Methode einer theologischen Wirtschafts- und Sozialethik, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, Jahrgang 3, Heft 2, 174-200.

Mack, Elke (2002b): Gerechtigkeit und gutes Leben, Paderborn.

Rahner, Karl (1976): Grundkurs des Glaubens, Freiburg.